

Bildung – Kultusminister und Arbeitgeberpräsident stellen Ergebnisse des Projekts »SchuB« vor

Mehr Praxis für Hauptschüler

VON STEPHANIE DANNER

STUTTGART. Hauptschüler sollen künftig praxisorientierter lernen. Kultusminister Helmut Rau (CDU) stellte gestern in Stuttgart die Ergebnisse des dreijährigen Projektes »SchuB – Schule und Betrieb« vor. Ziel sei es, die Ausbildungschancen Jugendlicher deutlich zu verbessern, erklärte Rau. »Das ist die Eintrittskarte ins Leben.« Das Projekt hat ergeben, dass die Anforderungen der Unternehmen viel stärker mit den Leistungsprofilen der Schüler abgestimmt werden müssen. Besonders in Deutsch und Mathematik wurden Schüler gefördert. »Diese Kompetenzen sind entscheidend für die Bewerbung«, hat Professor Martin Weingardt von der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg festge-

stellt. Er begleitete das Projekt wissenschaftlich. Befragungen in den Betrieben zeigten zum Beispiel, dass die Grundrechenarten sehr wichtig sind, Bruchrechnen hingegen weniger. Entsprechend wurden Module geschaffen, mit denen die Schüler – abhängig von ihrem Leistungsniveau und Arbeitstempo – lernen. Berücksichtigt sind auch Spezifika der Arbeitswelt: So geht es in Deutsch um Verkaufsgespräche oder in Mathe um das Umrechnen von Maßeinheiten.

An 150 Hauptschulen in den Regionen Oberschwaben, Mittlerer Neckar und Mannheim wurden die Module von Acht- und Neuntklässlern fünf Wochen lang angewandt. Tests vor und nach dieser Phase ergaben einen Lernzuwachs von 40 Prozent. »Starke Schüler schaffen sogar 80 Prozent«, sagte Weingardt.

»Das zeigt, dass die Hauptschule eine innovative Schulart ist«, sagte Rau. Er erteilte der Forderung nach deren Abschaffung erneut eine Absage. Vielmehr müsse man auf die Ergebnisse des Projekts zurückgreifen und die Module anwenden. Rau setzt dabei auf Multiplikatoren, beispielsweise durch Lehrerfortbildung. Vor diesem Hintergrund begrüßte er den Vorstoß von Finanzminister Gerhard Stratthaus, Lehrer an Hauptschulen finanziell besser zu stellen.

Fachkräfte-Nachwuchs

Kosten bringe die flächendeckende Einführung kaum mit sich. Die Projektphase schlug mit 190 000 Euro zu Buche; die Landesregierung und Arbeitgeberverbände je zur Hälfte übernehmen. Arbeit-

geberpräsident Dieter Hundt begründete das Engagement seines Verbandes damit, dass es noch große Wissenslücken bei Bewerbern gebe. 30 Prozent der Lehrlinge eines Jahrgangs kämen aus der Hauptschule. Diese sei »unverzichtbar für den Fachkräfte-Nachwuchs«. Das Potenzial sei aber unzureichend gefördert. Ob die Module zur Qualifizierung der Bewerber reichen, könne er nicht bewerten. »Es ist ein erster Schritt«, sagte der Uhinger Unternehmer. Auch künftig wollen die Arbeitgeber ähnliche Bemühungen unterstützen, jedoch könne die Wirtschaft die Landesregierung nicht aus ihrer Hauptverantwortung entlassen.

Weingardt betonte die hohe Motivation bei Lehrern wie Schülern. Für die Jugendlichen sei positiv, dass sie ihr Lerntempo selbst steuern können. (GEA)